Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst Allerhöchstherrn Vetter dem Feldmarschall-Lieutenant und Obercommandanten der Landwehr der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Erzherzog Rainer die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des Höchstbemselben verliehenen Großkreuzes des königlichen Leopold-Ordens zu erteilen (Allerh. Entschl. vom 1. Mai 1874).

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben zufolge Allerhöchsten Handschreibens vom 3. Mai d. J. dem Religionslehrer Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Kronprinzen, Domherrn Dr. Laurenz Mayer in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen das Romthurnkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Mai d. J. dem Wundarzte Joseph Urbaczek in Marburg in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Gesetz

über die neue Anlegung der Grundbücher im Herzogthume Krain und über deren innere Einrichtung.

Mit Zustimmung des Landtages des Herzogthums Krain finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1.

Im Herzogthume Krain sind die vorhandenen Grundbücher, insoweit als dieselben den Erfordernissen dieses Gesetzes nicht entsprechen, neu anzulegen.

Die Anlegung der Grundbücher erfolgt von Amte wegen.

§ 2.

In die Grundbücher sind alle unbeweglichen Sachen und alle Rechte, welche den unbeweglichen Sachen gleich zu achten sind (§ 298 a. b. G. B.) aufzunehmen.

Hievon sind jedoch diejenigen Liegenschaften ausgeschlossen, welche

1. ein öffentliches Gut (§ 287 a. b. G. B.) sind;
2. im Besitze einer Eisenbahnunternehmung stehen und zum Betriebe der Eisenbahn dienen;
3. einen Gegenstand des Bergbuches bilden.

2. Innere Einrichtung der Grundbücher.

A. Hauptbuch.

§ 3.

Die Grundbucheinlagen, welche landläufige, innerhalb der Grenzen des Herzogthums Krain befindliche Liegenschaften enthalten, bilden zusammen ein Hauptbuch.

Dinstätlich der nicht landläufigen Liegenschaften haben die Grundbucheinlagen, welche die Liegenschaften einer Katastralgemeinde enthalten, zusammen ein Hauptbuch zu bilden.

Im Falle des Bedarfs sind Ergänzungsgebäude, und zwar für jedes Hauptbuch abgefordert anzulegen.

a) Inhalt der Grundbucheinlage.

§ 4.

Jede Liegenschaft, welche ein physisch zusammenhängendes Ganzes ausmacht, kann einen selbständigen Grundbuchkörper bilden.

Die Vereinigung mehrerer demselben Eigentümer gehöriger, wenn auch nicht physisch zusammenhängender Liegenschaften zu einem Grundbuchkörper kann nur dann erfolgen, wenn dieselben nicht verschieden belastet sind und auch in Ansehung der Beschränkungen des Eigentumsrechtes keine Verschiedenheit besteht, oder wenn gleichzeitig mit der Vereinigung die Beseitigung der derselben entgegenstehenden Hindernisse bewirkt wird.

Jede Grundbucheinlage hat nur einen Grundbuchkörper zu enthalten.

b) Blätter der Grundbucheinlage.

§ 5.

Jede Grundbucheinlage besteht aus dem Gutsbestandsblatte, dem Eigentumsblatte und dem Lastenblatte.

§ 6.

Das Gutsbestandsblatt hat alle Bestandtheile eines Grundbuchkörpers und diejenigen dinglichen Rechte anzugeben, welche mit dem Eigentume des Grundbuchkörpers oder eines Theiles desselben verbunden sind.

Die Bezeichnung der Bestandtheile eines Grund-

buchkörpers hat mit den Bezeichnungen im Kataster und der Katastralmappe übereinzustimmen.

In der Aufschrift des Gutsbestandsblattes ist die bisherige allfällige grundbücherliche Bezeichnung des Grundbuchkörpers, eventuell seiner Bestandtheile, so wie eine etwaige allgemein bekannte Benennung desselben anzugeben; auch ist es daselbst ersichtlich zu machen, wenn der Grundbuchkörper in einem von dem vollständigen Eigentume verschiedenen Verhältnisse steht.

§ 7.

Jede Aenderung an dem Inhalte des Gutsbestandsblattes, welche durch eine Eintragung auf einem anderen Blatte herbeigeführt wird, ist auf dem Gutsbestandsblatte von Amte wegen ersichtlich zu machen.

Wird eine Grunddienstbarkeit in der Einlage des dienstbaren Gutes eingetragen, so ist dies, sowie jede Aenderung der Eintragung gleichzeitig mit der Eintragung von Amte wegen in dem Gutsbestandsblatte des herrschenden Gutes ersichtlich zu machen.

§ 8.

Das Eigentumsblatt hat die Eigentumsrechte, sowie diejenigen Beschränkungen anzugeben, welchen ein Eigentümer für seine Person in Beziehung auf die freie Vermögensverwaltung unterworfen ist.

Außerdem sind die in das Lastenblatt einzutragenden, jeden Eigentümer betreffenden Beschränkungen in den Verfügungen über den Grundbuchkörper oder einen Theil desselben in dem Eigentumsblatte ersichtlich zu machen.

§ 9.

Das Lastenblatt hat alle eine Liegenschaft belastenden dinglichen Rechte, sowie die an diesen Rechten erworbenen Rechte, ferner Wiederkaufs-, Vorkaufs- und Bestandsrechte und solche Beschränkungen in der Verfügung über den Grundbuchkörper oder einen Theil desselben, welchen jeder Eigentümer unterworfen ist, anzugeben.

c) Register.

§ 10.

Für jedes Hauptbuch sind Register über die darin enthaltenen Grundbuchkörper, dann über die Parzellennummern, sowie über die Personen, für und gegen welche Eintragungen stattfinden, zu führen.

(Fortsetzung folgt.)

Nichtamtlicher Theil.

Die Blatterepidemie in den Ortsgemeinden Kreuz, Neumarkt, St. Katharina, Kaiser, Kallas, Höflein, St. Anna, Zirklach, St. Georgen, St. Jodoci, Stražič, Winklern, Prastje und Krainburg des Sanitätsbezirktes Krainburg ist am 1. d. als erloschen erklärt worden. Es erkrankten seit Beginn der Epidemie am 8. August 1873 bei einer Gesamtbevölkerung von 15,247 1452 Personen (209 Männer, 282 Weiber, 961 Kinder); von diesen sind genesen 1145 (173 Männer, 258 Weiber, 714 Kinder) und starben 307 (36 Männer, 24 Weiber, 247 Kinder). Die Zahl der erkrankten Erwachsenen (491) stellt sich zu jener der Kinder (961) nahe wie 1:2, die Mortalität der erkrankten Erwachsenen (60) auf 12%, jene der Kinder (247) auf 25%, somit gleichfalls wie 1:2.

Von den Erkrankten waren 932 geimpft und 520 ungeimpft, von den Gestorbenen 189 geimpft und 118 ungeimpft, es starben somit von den Geimpften 20.8%, von den Ungeimpften 22.7%.

Laibach, am 5. Mai 1874.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Journalstimmen vom Tage.

Ein großer Theil der Blätter wirft Rückblicke auf die Gesamttätigkeit in der soeben abgelaufenen Reichsrathsession.

Inbetreff des Landwehrgesetzes und der von Sr. Exz. dem Herrn Landesvertheidigungsminister Horst gehaltenen Rede schreibt das „Freidenkblatt“: „Herr Horst vertheidigte seinen Standpunkt mit der Sicherheit der redlichen Ueberzeugung und sein Appell an den Patriotismus der Reichsvertretung wird hoffentlich kein vergeblicher gewesen sein. Jetzt ist es wahrhaftig nicht mehr an der Zeit, die Organisation des Heeres durch das Anpreisen fremder Einrichtungen nochmals in Frage zu stellen. Wir müssen unverzagt weiter schreiten und das Begonnene zu Ende führen. Die politische Situation ist nur dann befriedigend, wenn wir nicht nur auf

die Versicherungen der Freundschaft, sondern auch auf unsere eigene Wehrkraft Gewicht zu legen vermögen. Laboriert doch selbst das nur mit sich beschäftigte England an Beklemmungen, wenn es der Zukunft gedenkt. Es verlangt von seinen Staatsmännern eine Action, die auf Erhaltung des Friedens gerichtet sein soll. Auch uns und unseren Staatsmännern hat die Erhaltung des Friedens sehr nahe zu liegen. Für die Ruhe und den Frieden haben wir unsere Stimme laut und vernehmlich zu erheben. Aber um gehört zu werden, um Erfolg zu haben, müssen wir stark sein, so stark, um nöthigenfalls uns Gehör erzwingen zu können.“

Die „Presse“ hebt hervor, daß die Darlegungen des Ministers Horst in ihrer schmucklosen Ueberzeugungstreue und den Stoff vollständig beherrschenden Darstellung jeder weiteren Redekunst ganz wohl entbehren konnten. Minister Horst habe abermals die Angabe, als sei er der Schöpfer des gegenwärtigen Wehrsystems, abgelehnt, damit aber gleichzeitig eine warme Vertheidigung des gegenwärtigen Bestandes verbunden. Zum Schlusse constatirt das genannte Blatt den großen Eindruck, den die Rede des Herrn Landesvertheidigungsministers auf das Haus machte.

Die „Gaz. di Trieste“ zollt den jüngsten Ausführungen Sr. Exz. des Herrn Finanzministers betreffs der über die finanzielle Krise in dem Abgeordnetenhause gestellten Interpellation ihre vollste Anerkennung; sie meint, daß das glänzende Vertrauensvotum des Abgeordnetenhouses der Ueberzeugung der gesammten Bevölkerung Ausdruck gegeben habe und hofft, daß die Worte des Ministers beitragen werden, die öffentliche Meinung zu beruhigen, das Selbstvertrauen zu wecken und jene Apathie zu bannen, unter deren Einflusse die Stockung aller Geschäfte eingetreten ist.

Die „Grazet Tagespost“ äußert: Wie die Kirche nicht aus dem Verschulden einzelner Factoren, sei es der Regierung oder einzelner Klassen hervorgegangen und nicht über Nacht hereingebrochen sei, so werde sie auch nicht durch die Anstrengung einzelner, namentlich nicht durch jene der Regierung allein und im Handumdrehen, sondern nur allmählig und durch das einträgliche Zusammenwirken aller beruflichen Organe gehoben werden. Was jedoch dem Gesundungsprozeß hindern und paralyisierend entgegenwirke, sei das rastlose Ueberspringen aus einem Extreme in das andere und die gewissenlose Ausbeutung des Unglücks durch eine wilde, zügellose Speculation, die sich nun ebenso auf die Entwerthung aller Effecten stürze, wie sie vor der Katastrophe das Werthlosere zu schwindelnder Höhe emporgeschraubt habe.

Auch die leitenden polnischen Blätter beschäftigen sich in Folge der letzten Vorgänge im Abgeordnetenhause mit der finanziellen Lage des Reiches und treten namentlich den Diatriben der „N. fr. Pr.“ entgegen. So schreibt der „Ezas“, daß man sich in Wien jetzt mehr mit der finanziellen, als mit der confessionellen Frage zu beschäftigen beginne, was gewiß ebenso erfreulich als wünschenswerth sei. Den schlagendsten Beweis hiefür bietet die „N. fr. Pr.“, jenes Organ, welches hauptsächlich für die confessionellen Gesetze Propaganda machte, und nunmehr zur Frage gelangt ist, wer dem Parlamente Dank wissen werde für das Rostergesetz. Der jetzigen Regierung indessen werde die Regierung nicht abhelfen können, weil es nicht möglich sei, den Krach aufzuhalten, den Credit herzustellen, sowie jene Factoren wieder aufzurichten, auf denen der Credit beruht, d. i. die Ehrlichkeit und die Moral. Indem man seit Jahren der Religion den Krieg erkläre, habe man die Moral untergraben. — Der „Kraj“ ertheilt der „N. fr. Pr.“ die Versicherung, daß die Demission des jetzigen Finanzministers ganz gewiß den Geldmarkt nicht restaurieren werde. Der Krach wird in Oesterreich in Permanenz bleiben, so lange er keine politische Heilung erfährt.

Mehrere wiener Blätter widmeten am 9. d., am Jahrestage des wiener Börsesturzes, den wirtschaftlichen Verhältnissen ausführliche Betrachtungen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: „An diesem Jahres- und Gedenktag ziemt es darauf hinzuweisen, daß Ausnahmszustände, wie niederdrückend, lähmend und verderblich sie auch sein mögen, doch nur vorübergehende Erscheinungen sein können. Es ist noch genug Lebenskraft in diesem Staate und in diesem Volke vorhanden, als daß man eine unberechenbar lange Fortdauer der Verhältnisse fürchten dürfte. Heute schon sind Symptome der Besserung vorhanden und das wichtigste unter diesen Symptomen ist, daß das Ausland, welches

seit Jahr und Tag die österreichische Geschäftswelt isoliert hatte, einiges Vertrauen zu zeigen beginnt, daß das ausländische Kapital anfängt, daran zu denken, Geschäfte in Oesterreich zu machen. Es wäre das nicht das erste Mal, daß das Ausland größeres Vertrauen zu Oesterreich an den Tag legt als die Oesterreicher selbst. Es bedarf nur eines Impulses und das stillstehende Räderwerk wird, wenn auch anfänglich nur sehr langsam, wieder in Bewegung kommen und nach einiger Zeit werden Arbeit und Unternehmungsgelüste mit allerdings geschwächten, aber immerhin gegen das Jahr 1868 vergrößerten Fonds auf dem so lange brachgelegenen Felde der Production wieder erscheinen. Mit geschwächten materiellen Fonds, aber mit einem vermehrten Fonds von Erfahrung und Vorsicht. Die furchtbaren Lehren der Krise werden viele Jahre nicht aus dem Gedächtnisse der Bevölkerung schwinden. Sie sind allzu theuer bezahlt worden, und was auch später unternommen werden wird, man wird an die Jahre 1873 und 1874 denken."

Das „Neue Fremdenblatt“ schreibt: „Vor allem bietet eine Gewähr für die Besserung der Umstände, daß mitten in dem allgemeinen Zusammenbruche der Credit des Staates intact geblieben ist. Das Silberagio beträgt, trotz Suspension der Bankacte, nur 6-30 pCt. Die Papierrente, 1869 auf 61-70, 1871 auf 59, vor einem Jahre auf 69-50 stehend, ist heute im Curszettel mit 69-10 notiert. Die geringfügige Differenz von 40 Kreuzern hat nur in zufälligen Schwankungen ihre Ursache. Der Staatshaushalt ist nach wie vor geordnet, das Ergebnis der Steuern ist bisher ein günstiges und könnte nach einer guten Ernte ein glänzendes werden; sonach ist aus der Verheerung und dem allgemeinen Misträuen heraus die feste Basis zu neuer und gesunder Entwicklung gerettet.“

Das „Vaterland“ nennt die abgelassene Session eine „confessionelle“ in hervorragendem Maße. Während die geringe conservative Fraction redlich bestrebt war, die Rechte der Kirche vor diesem politischen Forum zu verteidigen, erschöpfte sich die gesammte parlamentarische Thätigkeit der verfassungstreuen Majorität in dem Versuch, die Oberhoheit des absoluten „Rechtsstaates“, d. h. in Wirklichkeit jene der herrschenden Partei, auch über die Angelegenheiten der Kirche zur Geltung zu bringen. Außerlich sei dies auch vollständig gelungen. Abgesehen von diesen anticonfessionellen Erfolgen hätte die Beschäftigung mit diesen Fragen den Zweck gehabt, daß dadurch die weit näher liegende Erörterung der staatsrechtlichen (?) und der volkswirtschaftlichen Fragen zurückgedrängt wurde. Im Gegensatz zu dieser Haltung habe nur der Club des rechten Centrums und der Polen versucht, sowohl die staatsrechtliche Frage, als auch die volkswirtschaftliche Angelegenheit auf eine würdige Weise zur Erörterung zu bringen. Daß ihr dies mißlang, dafür trifft sie keine Schuld, als etwa die, im Haus vor dem Schottenthore Unmögliches angestrebt zu haben.

Der „Volkfreund“ schreibt: „Fast alle liberalen Journale Wiens sind in das Eigenthum von Banken und Börslanern übergegangen, und wenn daher diese papierernen Aufklärungsapostel zum Sturme gegen den Finanzminister blasen, so thun sie dies nur auf Commando ihrer Geldgeber, um die vertrauensseligen Leser als Werkzeuge zu einer Pression auf die Abgeordneten und die Regierung zu missbrauchen. Diesmal aber verfiel das Mittel nicht, wie die Zustimmung des Abgeordnetenhauses zur Antwort des Herrn Finanzministers auf die Wichhoff'sche Interpellation bewies, und auch die Bevölkerung wird sich allmählig trotz der

fortgesetzten Agitation der Bankblätter in die Ueberzeugung hineinleben, daß das weite Oesterreich noch nicht ein wirtschaftliches Siechenhaus geworden sei, und daß die Völker dieses Reiches bei allen Verlusten der letzten Zeit noch Kraft genug besitzen, um selbstthätig zu gesunder wirtschaftlicher Entwicklung wieder zu erstarben.“

Aus der österreichischen Delegation.

Zu der am 9. d. in Pest stattgefundenen Sitzung des Finanzausschusses der Reichsrathsdelegation interpellirte der Berichterstatter Dr. Schupp anlässlich der Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußern den Minister des Aeußern darüber, welche Stellung derselbe gegenüber den provocatorischen Aeußerungen seitens des Vaticans anlässlich der in Oesterreich erlassenen confessionellen Gesetze eingenommen.

Graf Andrássy erwiderte hierauf: Es sei in Anwesenheit der Encylica vonseite des Ministeriums des Aeußern eine einzige Note erlassen worden. Er bedauere, dieselbe dem vollen Texte nach nicht mittheilen zu können. Er bedauere dies speciell deshalb, weil er zwar, worauf er stets zurückkommen müsse, nicht glaube, daß irgend ein Nothbuch von der Thätigkeit des Ministeriums des Aeußern auch nur ein annäherndes, geschweige denn ein vollkommen erschöpfendes Bild geben könne, es aber dafür um so nothwendiger erachte, daß der Delegation das volle Recht gewahrt werde, in allen Fragen der auswärtigen Politik die möglichst eingehenden Aufklärungen zu erhalten, ja, soweit es nur immer angehe, auch die betreffenden Documente selbst einzusehen zu können.

In diesem Falle jedoch könne dies aus dem speciellen Grunde nicht geschehen, weil die Note bloß die Ergänzung eines Privatbriefes bilde, welches Se. Majestät an den Paps gerichtete hat. Die Note hatte die Bestimmung, die Darlegung der persönlichen Motive, welche Se. Majestät in seinen Entschlüssen geleitet, zu vervollständigen. Der volle Text des Schriftstückes entziehe sich daher der Mittheilung nicht etwa des Inhaltes wegen, welcher das volle Tageslicht in keiner Beziehung zu scheuen habe, sondern ausschließlich wegen der Form. Der Minister skizzirt hierauf den Inhalt der Note ungefähr in folgender Weise:

Die Note hat vor allem die Ansicht ausgesprochen, daß diejenigen, welche die Encylica inspiriert haben, vielleicht weniger von dem Bestreben geleitet waren, einer Collision zwischen Kirche und Staat vorzubeugen, als vielmehr von dem Wunsche, eine solche zu provocieren. Die Note hat durchaus nicht, wie von mancher Seite behauptet worden, das Recht des Paps, in kirchlichen Dingen den Bischöfen seine Meinung mitzutheilen, in Frage gezogen, aber sie hat entschieden bedauert, daß die Encylica über diese Grenze hinaus ein verdammdes Urtheil in Dingen gefällt hat, die durchaus nicht dogmatischer Natur, sondern in dem souverainen Gesetzgebungsrechte des Staates begründet sind.

Weiters erklärt die Regierung in der Note, daß sie auch in dieser zu ihrem Bedauern erschwerten Lage trachten werde, nichts zu thun, was eine Collision zwischen Kirche und Staat provocieren würde, daß dies aber nur dann möglich sei, wenn gerade im Gegensatz zu dem entschiedenen und absolut verdammdenden Urtheile der Encylica den Bischöfen der Rath erteilt werde, den Befehlen des Staates Folge zu leisten.

Zum Schlusse erklärt die Note, daß in dem Falle, als gegen alle Voraussetzung der innere Friede dadurch gefährdet werden sollte, daß den sanctionierten Befehlen von Seite des Clerus nicht Folge geleistet würde, sich

die Regierung eben so wohl berechtigt als verpflichtet erachte, die Rechte des Staates zu wahren, und daß dieselbe auch die Ueberzeugung habe, daß es ihr gelingen werde, den Befehlen volle Geltung zu verschaffen.

Auf die weitere Anfrage des Berichterstatters, ob Sr. Excellenz über einen Erfolg eines Schrittes Mittheilungen zu machen in der Lage wäre, erwidert der Minister, die Note sei nicht darauf berechnet gewesen, eine Gegenantwort zu provocieren, und es sei auch eine solche nicht erfolgt; er habe keinen Anhaltspunkt, von einem thatsächlichen Erfolge des Schrittes zu berichten, aber auch über das Gegentheil könne er nicht klagen, denn es scheint vielmehr eine gewisse Beruhigung eingetreten zu sein.

Eine weitere Frage des Berichterstatters, welcher an die jüngsten Erörterungen im englischen Parlamente und an die Mittheilungen der „Times“ bezüglich der Anwesenheit Victor Emanuels in Berlin anknüpfte, gab dem Minister Gelegenheit zu einigen Andeutungen über die montane europäische Lage, welche er als den Frieden in keiner Weise bedrohend erachtet.

Auf eine Aufforderung des Delegierten Dr. Groß, daß der Minister im allgemeinen unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und die europäische Lage charakterisire, erklärte Graf Andrássy, er müsse, wenn die Frage sich dahin zuspize, ob er in nächster Nähe eine Kriegesgefahr sehe, absolut mit „nein“ antworten; auf wie lange aber der Friede gesichert sei, darüber könne er keine Aufklärung geben und er glaube, es lebe in ganz Europa niemand, der dies könnte; so viel aber müsse er wohl aussprechen: „Er kenne keine Regierung, die heute den Frieden zu stören gedächte.“ Unläugbar jedoch bestehen große Antagonismen zwischen einzelnen Völkern, Gefühlen und Interessen, welche es nicht gestatten, den Frieden auf lange Zeit als vollkommen sicher zu betrachten. Was unsere Monarchie betrifft, so müsse er zweierlei betonen: das eine ist, daß unsere Stellung zu den übrigen Mächten, wenn auch nicht sie allein den Frieden erhält, doch sowohl in den Beziehungen zu den Nachbarreichen wie den anderen Staaten gegenüber wesentlich zur Erhaltung des Friedens beigetragen habe und beitragen werde. Das andere ist, daß die Mittel, diese Action auch für die Zukunft wirksam zu machen, immer nur darin bestehen, die Kraft der Monarchie derart zu erhalten, daß sie stark genug sei, so lange es möglich, den Frieden, unter allen Umständen aber ihre eigenen Interessen zu wahren.

Eine Aeußerung des Delegierten Scrinzi, er glaube den Aeußerungen des Ministers entnehmen zu können, daß die vielfachen persönlichen Begegnungen der Monarchen eine große und ziemlich beruhigende Garantie des Friedens geboten, veranlaßte den Minister, zu bemerken, dies sei der ausschließliche Zweck des persönlichen Meinungsaustausches zwischen den Monarchen und ihren Ministern gewesen; er habe es für um so unnötiger erachtet, den mannigfachen Zeitungsverfälschungen zu begegnen, welche anlässlich der letzten Entrevue über politische Abmachungen, Theilung des Orients oder eine neue Richtung in der auswärtigen Politik laut geworden, weil dieselben Nachrichten schon bei der Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin angetaucht und wieder spurlos verschwunden sind und es deshalb ohnehin klar erscheint, daß, wenn so weittragende Pläne oder gegen irgend jemanden gerichtete Allianzen nicht geplant wurden, als alle drei Mächte vertreten waren, dies noch weniger durch zwei derselben geschehen könne.

Delegierter Scrinzi weist auf die betrübende Wahrnehmung hin, daß Seehandel und die damit zusammenhängende Schifffahrt in den letzten Jahren Rück-

Seuffelton.

Gekrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

Ein harter Schlag.

Die Sonne neigte sich bereits zum Untergange, als der alte Cheffom in den Hof der Meierei ritt. Der Squire sah müde und abgepaant aus, jede Bewegung schien ihm lästig zu fallen. Er trat ins Haus, wo ihm Dora entgegenflog, so heiter und vergnügt, daß ihr nicht anzusehen war, wie sie sich den ganzen Tag mit trüben Gedanken abgequält hatte und wie noch ein schwerer Kummer gleich einem Alp auf ihrer Seele lastete. Sie grüßte ihn in ihrer herzlichen Weise, nahm ihm den Hut ab und hing denselben an den bestimmten Platz, dann führte sie ihn ins Zimmer nach dem Sopha, indem sie mit freundlichem Vorwurf sagte:

„Sieh' Papa, du bist wieder in der Sonnenhige geritten und nun ganz erschöpft. Du hättest mich mitnehmen sollen, damit ich auf dich achten konnte. Männer sind immer zu wenig auf sich bedacht. Aber du wirst nun gewiß hungrig sein. Das Abendessen ist fertig, oder wird gewiß fertig sein, wenn du dich umgekleidet hast.“

Der alte Cheffom merkte, daß ihrer Zärtlichkeit eine tiefere Bedeutung zu Grunde lag, als ihre gewöhnliche Heiterkeit.

„Ah, du hast mich heute vermisst, mein Herz!“ rief er erfreut, sie küßend. „Jener Warner ist auch hier gewesen. Es gibt aber doch keinen, der des alten Vaters Platz ausfüllen kann; nicht, Dora?“

„O nein, gewiß nicht!“ rief Dora ungestüm. „Keiner kann dich mir ersetzen, Papa!“

Ihr sonniges Gesicht verdunkelte sich; sie riß sich von ihrem Vater los und eilte hinaus.

„Gott beschütze sie!“ murmelte der Squire. „Sie scheint seltsam bewegt. Vielleicht hat sie Warner heute abgewiesen. Sie wird es mir nach dem Essen erzählen, denn sie hat kein Geheimnis vor mir.“

Damit begab er sich auf sein Zimmer und kleidete sich um; dann suchte er Dora, die er auch bald im Speisezimmer fand. Dieses war ein kühles Zimmer, durch dessen offene Fenster die frische, mit Blüthenduft geschwängerte Abendluft hereinströmte.

„Hast du den erwarteten Brief von Edmund erhalten, Papa?“ fragte Dora, als sie sich an den gedeckten Tisch setzten.

„Nein, Dora! Er muß sehr beschäftigt sein, oder befindet sich vielleicht zu einem zeitweiligen Besuch außerhalb der Stadt. Ich werde aber morgen sicher von ihm hören.“

„Hast du dein Geld für die Schafe bekommen, Papa?“

„Ja; und ich habe es sogleich in der Bank in lauter fünfzig Pfundscheine umgewechselt, mit denen ich einer mir befreundeten jungen Dame ein Geschenk machen will“, sagte der Squire lächelnd. „Da sind sie, Dora. Du kannst dir dafür selbst Schmucksachen kaufen. Ich glaube, das ist es ja wohl, wozu junge Damen vor-

züglich Geld gebrauchen — um Schmucksachen zu kaufen.“

Damit reichte er ihr über den Tisch ein Packetchen von neuen Notizen der englischen Bank, welches die ganze Summe repräsentirte, die er für die Schafe gelobt hatte.

„Ich gebrauche kein Geld, Papa“, erwiderte Dora.

„Ich habe vollkommen genug —“

„Nimm es“, unterbrach sie der Squire mit gutmüthiger Beharrlichkeit. „Als ob man zu viel Geld haben könnte! Du hast ja nicht nötig, es auszugeben, wenn du nichts gebrauchst. Geld verdirbt nicht beim Aufbewahren.“

Dora gab dem Drängen nach und nahm das Geld, welches sie in ihr bereits gut gefülltes silbernes Portemonnaie zwängte.

„Ich werde morgen wieder nach Hordham reiten müssen“, begann der Squire nach kurzer Pause. „Mein Rechtsanwalt war heute verreist, wird aber diese Nacht zurück erwartet. Der Doctor —“

Er brach plötzlich ab, erschreckt über seine Unvorsichtigkeit. Dora bemerkte seine Verwirrung und geriet in ernste Besorgnis.

„Der Doctor!“ wiederholte Dora. „Was ist mit ihm?“

„O nichts, nichts!“ versetzte der Squire hastig. Im Vorbeigehen sprach ich beim Doctor vor wegen eines Stärkungsmittels oder so etwas. Meine Ansicht, du weißt ja, Dora. Ich weiß nicht, wie ich dazu kam, des Doctors zu erwähnen; ich muß manchmal etwas geisteschwach sein. Dr. Warner war also heute Morgen hier?“

Schritte mache, insbesondere sei Triest in dieser Beziehung zurückgegangen. Redner fragt, ob der Minister die Ursachen der geringen Beteiligung des österreichischen Handels an dem maritimen Verkehr zum Gegenstande seines besonderen Studiums machen wolle. Graf Andrassy erwidert, es liege innerhalb des Kreises der Verpflichtung des Ministers des Aeußern, die Beziehungen mit den übrigen Mächten im Interesse des Handels zu erweitern und zu regeln, und dies sei seinerseits durch die Anbahnung von Handels- und Schiffahrtsverträgen stets geschehen.

Inbesondere habe ihn auch anlässlich der Reise Seiner Majestät nach Rußland die Ueberzeugung geleitet, daß möglichst innige Handelsbeziehungen die beste Garantie des Friedens gewähren. Desgleichen sei das auswärtige Amt in der letzten Phase der Suezkanal-Frage neuerdings auch mit Erfolg bemüht gewesen, speciell die Interessen des österreichisch-ungarischen Seehandels zu wahren. Was jedoch die Fluctuationen des Handelsverkehrs und auch ihre Ursachen anbelangt, so gehören dieselben Angelegenheiten in das Ressort der Handelsministerien. Das Ministerium des Aeußern werde man stets bereit finden mitzuwirken; auch seien Verbindungen nachdrücklich geltend zu machen, wo es die Pflege der Handelsinteressen gilt. Allein eine Initiative in dem ange deuteten Sinne zu ergreifen, läge außerhalb seiner berufsmäßigen Berechtigung.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Mai.

In der am 9. d. stattgefundenen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses interpellirte Eiska den ungarischen Ministerpräsidenten, ob die Regierung in Anbetracht der drückenden Finanzlage und der allgemainen Verarmung der Landbevölkerung den ihr gebührenden Einfluß auf die Feststellung des gemeinsamen Budgets ausüben wolle, um die gemeinsamen Auslagen herabzusetzen. Helfly interpellirte den Verkehrsminister wegen des durch massenhafte Entlassungen verursachten Arbeiterelendes in der Hauptstadt und weßhalb an Stelle entlassener ungarischer Arbeiter bei den Staatsbauten ausländische Arbeiter verwendet werden. — Die ungarische Regierung wird die Novelle zum Wahlgesetze jedenfalls noch vor den Pfingstfeiertagen einbringen, um den Abgeordneten Zeit zu lassen, dieselbe während der kurzen Feiertagsferien zu studieren. Bei Wiederzusammentritt des Hauses soll dann sogleich die Incompatibilitätsfrage und nach dieser die Wahlgesetznovelle verhandelt werden.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat am 8. d. in zweiter Lesung die Gesetzentwürfe zur Ergänzung des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen mit vom Cultusminister acceptirten Zusatzartikeln betrefsende Besetzung geistlicher Stellen durch Kirchenpatrone oder Kirchengemeinden angenommen. Bei der Debatte wies Professor Sybel (Bonn) auf die Agitationen der ultramontanen Fanatiker zur Bethörung der Volksmassen hin. In Bonn habe man bei dem letzten Wahlkampfe der Volksmenge eingeredet, Bismarck wolle Papst werden, am 15. Mai stehe die Schließung aller katholischen Kirchen und Einsperrung aller Katholiken bevor. Anfangs Juni lämen die Franzosen zur Rettung der heiligen Kirche. Sybel fordert die Centrumsmitglieder zum Einschreiten gegen diese Fanatisierung des Volkes auf und weist denselben jede Verantwortung zu. — Das Abgeordnetenhaus nahm am 9. d. im weiteren Verlaufe seiner Sitzung in dritter

Berathung die Gesetzentwürfe zur Ergänzung des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an.

Eine Note des officiösen Organs „La Presse“ bespricht die constitutionellen Gesetze und fügt hinzu, daß Mac Mahon, welcher sich am 19. November v. J. von Chambord zurückgezogen hat, jetzt auf dem Septennat beharre. Neue Agitationen zur Wiederherstellung der Monarchie wären unnütz, da eine Restauration unmöglich sei. Wenn die Majorität das Septennat nicht nützen wolle, so sei die Auflösung unvermeidlich.

Die „Gazeta“ meldet: Auf eine Anfrage Becerras wegen der neuen Cabinetbildung in Spanien antwortete Serrano, er wolle Versöhnung und verlange acht Tage Zeit, um über die beste Lösung nachzudenken. Drei Combinationen bieten sich dar, nemlich ein republikanisches Ministerium Castelar, ein Versöhnungsministerium Topete und ein aus Constitutionellen gebildetes Ministerium Zabala. — Das Ministerium gestand dem Marschall Serrano die gewünschte Frist von 8 Tagen zu, um über die beste Lösung der Ministerkrise schlüssig zu werden. — Die Behauptung der „Correspondencia“, Serrano habe sich zugunsten der conservativen Republik ausgesprochen, wird dementirt. — Vom spanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Carlisten mit starker Macht in die Gegend von Bilbao zurückkamen und die Straße nach Galacano besetzt halten. Concha wird zurückgehalten, weil er das Einlangen des Proviantes für die Armee abwartet.

Die griechische Kammer wurde aufgelöst; die Neuwahlen sind für den 7. Juni ausgeschrieben, die Einberufung der Kammer für den August in Aussicht genommen worden.

Tagesneuigkeiten.

(Dem Baucomité für das Reichsrathsgedäude) präsidirt Sr. Excellenz der Herr Minister des Innern Freiherr v. Lasser und in Vertretung des Herrn Ministers Sectionschef Freiherr v. Wehli. Außer den von dem Herren- und Abgeordnetenhaus delegirten Mitgliedern des Comités gehören demselben die Herren Hofräthe Dr. v. Mayinger und Moriz Ritter v. Löhr, der letztere als Techniker, an. Der Bau beginnt im nächsten Monat.

(Staatsvorschussklassen.) Der am vorigen Montag stattgehabte Ministerrath soll sich nach verlässlichen Mittheilungen, welche das „N. Fremdenbl.“ erhalten haben will, in eingehender Weise mit den Staatsvorschussklassen beschäftigen. Es wurde anerkannt, daß die bisherigen Leistungen der Klassen nicht im geringsten dem entsprechen, was man bei der Creierung derselben im Auge hatte, und beschloß, es vorerst mit größerer Coullance zu versuchen. Sollte auch dann kein Erfolg zutage treten, dann werde, so heißt es, zur Auflösung der Staatsvorschussklassen geschritten und der in dieser Weise stüßig gewordene Betrag zum Theile dem Aushilfsfonde zugewendet werden.

(Bei der Landtagsergänzungswahl) in Windischgrätz (Untersteier) wurde der Candidat der liberalen Partei, Grundbesitzer Felix Schmidt, mit nahezu Zweidrittel-Majorität gewählt.

(Anlehen der Stadt Graz.) Die Direction der ersten österreichischen Sparkasse hat die Genehmigung zum Abschlusse eines Anlehens mit der Stadt Graz im Betrage von 2 Mill. Gulden zu 6 1/2 pCt. ertheilt.

(Der letzte Saatenstandsbericht) enthält folgende Daten: „Noch schlimmer als der Frost wirkte in mehreren Gegenden der auf den Frost folgende, einige Zeit liegen bleibende Schnee. Von diesem Unglück wurde

Oberösterreich sehr stark, Steiermark in viel geringerem Grade und außerdem Kärnten ebenfalls sehr hart betroffen. Wo indeß jenes Ereignis nicht eintraf, namentlich in Niederösterreich, hat die Winterung des Frohes wegen seinen nachweisbaren Schaden erlitten. Die Sommerungen haben nirgends beträchtlich gelitten und ist ihr Stand im ganzen ein guter. Auch über Schaden auf Alee und Wiesen wird nur in sehr wenigen Berichten geklagt. Hingegen haben Obst und Wein ziemlich beträchtlichen Schaden gelitten und sind Risse und das Kernobst theils vernichtet, theils geschädigt. Der Wein litt in Steiermark am meisten in den höheren Lagen, in Niederösterreich in den von Winden geschützten Lagen.“

(Raubmord.) Dem „Nagyp.“ wird berichtet, daß dieser Tage in Belynes ein in der dortigen Gegend wegen seines Reichthums bekannter Israelit, namens Mandel, durch unbekannte Thäter ermordet und ihm ein Betrag von 13,000 fl. geraubt worden sei.

(Hungersnoth) Aus dem Mittel-Europaer Comitait erhält „M. Polg.“ folgende Nachrichten: „Die Bevölkerung bereitet ihr Brod aus Speil und Maiskolden, was nur vom Hungertode rettet, aber keine menschliche Nahrung bietet.“

(Aus den Bädern.) In Wildbad-Gastein sind bis 3. Mai 51, in Marienbad bis 6. d. M. 180, in Gleichenberg bis 3. d. M. 37, in Baden bis 1. d. M. 125 Kurgäste angekommen.

(Der Pianist und Componist Abbe Franz Liszt) beabsichtigt, in Rom, wo er in der Villa d'Este, dem Tusculum des Cardinals Hohenlohe, den Sommer zubringen wird, ein polnisches Oratorium „Der heilige Stanislaus“ zu componieren.

Locales.

Anhang zu den Statuten der laibacher freiwilligen Feuerwehr.

Die freiwillige Feuerwehr genehmigte in ihrer am 10. d. stattgefundenen Generalversammlung nachstehende, die Gründung eines Unterstützungsfondes für hilfsbedürftige Feuerwehrleute betreffende Bestimmungen (14 Artikel), welche einen besonderen Anhang zu den Statuten der Feuerwehr bilden:

Art. I. Der Unterstützungsfond wird gebildet:

- a) Durch einen ordentlichen regelmäßigen Beitrag der Feuerwehrklasse von 20 pCt. ihrer gesammten Einnahmen, ausschließlich derjenigen, die schon besonders diesem Fonde gewidmet sind;
- b) durch außerordentliche Beiträge, welche von der Generalversammlung anlässlich der jährlichen Rechnungslegung bei einem sich ergebenden Ueberschusse über Vorschlag des Ausschusses diesem Zwecke zugeführt werden können;
- c) durch Geschenke und besondere Widmungen, und
- d) durch das Vermögen des bisher bestehenden und freiwillig aufgelösten „Kranken-Unterstützungs- und Beerdigungsvereines“ der Feuerwehr unter den im Artikel IX dieses Anhanges festgesetzten Bestimmungen.

Art. II. Für wirkliche Mitglieder der Feuerwehr besteht keine Verpflichtung, zu diesem Unterstützungsfonde irgendwelche Beiträge zu leisten.

Art. III. Zweck des Unterstützungsfondes ist:

- a) Bei Krankheit überhaupt dem Feuerwehrmanne eine Unterstützung zu gewähren (Krankengeld);
- b) Beihilfe zu den Beerdigungskosten im Todesfalle (Leichengeld);
- c) Unterstützung bei in Ausübung des Dienstes zugezogenen Krankheiten und Gebrechen oder infolge dessen eingetretenem Tode;
- d) Hilfe in außerordentlichen Fällen.

Art. IV. Auf die im Artikel III sub a und b genannten Unterstützungen haben nur die wirklichen Mitglieder der Feuerwehr Anspruch, und zwar erst nach vollstreckter sechsmonatlicher Dienstzeit.

Art. V. Um der Krankenunterstützung theilhaftig zu werden, hat der erkrankte Feuerwehrmann sofort dem Vereinsarzte von seiner Erkrankung Mittheilung zu machen, sich von diesem ein Krankenzugnis ausstellen zu lassen und weiters dafür zu sorgen, daß unter Vorlage dieses Zugnisses die Anzeige an den Kassier erstattet werde.

Das Krankengeld wird erst vom Tage der Ausstellung des Krankenzugnisses bemessen und durch 13 Wochen mit täglich 50 kr. bezahlt, nach welcher Zeit diese Unterstützung aufhört.

Das Krankenzugnis ist jede Woche zu erneuern und dem Kassier zu übergeben. Der Vereinsarzt sowohl als der betreffende Feuerwehrmann sind verpflichtet, von der erfolgten Wiedergenesung dem Kassier Anzeige zu machen, und wird sodann das Krankengeld eingestellt.

In der Regel wird das Krankengeld Samstags Nachmittags ausbezahlt und kann nur in besonders rücksichtswürdigen Fällen auch täglich beim Kassier, u. z. immer gegen Empfangsbekundigung behoben werden.

Sollte ein Feuerwehrmann eine Krankheit erheucheln oder den Bezug des Krankengeldes auf unrechtmäßige Weise sich zu erwerben suchen, so wird er aus der Feuerwehr ausgeschlossen.

Art. VI. Geht ein wirkliches Mitglied der Feuerwehr mit Tod ab, so erweist der Verein dem verstorbenen Kameraden den letzten Liebesdienst und besorgt die Beerdigung.

Dora erröthete und antwortete bejahend.

„Und der junge Squire, war er auch hier?“

„Er kam nicht herein“, versetzte Dora mit ernster Stimme. „Er holte mich ein, als ich von einem Spaziergange zurückkehrte.“

„Sagte er nichts? fragte der Squire, gespannt zu Dora hinüberblickend.

„Ja, Papa, er machte mir einen Antrag, aber ich sagte ihm, daß ich nicht die Seine werden könne. Ich liebe Noel wie einen Bruder, nicht anders.“

Der alte Eshom seufzte und wurde schweigsam.

„Das Wahl beendet war, reichte er Dora seinen Arm und führte sie in das Familienzimmer.

„Setz dich hier nieder, Papa“, sagte Dora, auf einen bequemen Lehnstuhl zeigend. „Ich will hier vor dir sitzen. Ich habe dir etwas mitzutheilen.“

In dem Klang ihrer Stimme lag etwas, was des Squires Neugierde erweckte; er betrachtete sie aufmerksam und bemerkte jetzt erst, daß sie so bleich war und daß sie unter ihrer Fröhlichkeit einen schweren Kummer verbarg.

„Was hast du mir zu sagen, Dora?“ fragte er mit väterlicher Zärtlichkeit. „Was betrübt dich, mein Liebling? Machen dir deine Bewerber Sorgen?“

„Nein, Papa“ flüsterte Dora. „Ich wünschte, ich hätte keine größere Sorge. Lies dies, Papa.“

Sie zog aus ihrer Tasche das Billet, welches sie heute Morgen von Mrs. Farr empfangen hatte und reichte es ihrem Vater. Dieser setzte seine Brille auf und begann zu lesen. Sogleich zeigte sich auf seinem

Gesicht der Ausdruck der Ueberraschung, welcher bald dem der Bestürzung und des Entsetzens Platz machte. Wiederholt las er den Brief und dann ballte er ihn, wie Dora es gethan, in seiner Hand heftig zusammen, ohne aufzublicken. Nach einer Weile brach Dora das Schweigen, indem sie, die zitternde Hand des Squires ergreifend, fragte:

„Papa, ist es wahr?“

Mit athemloser Spannung suchte sie die Antwort von seinem Gesicht zu lesen, da er noch unerschlossen zögerte.

„Ja, Dora, der Brief enthält die Wahrheit“, sagte er endlich tonlos.

Ein rascher, heftiger Schrei entschlüpfte Doras Lippen. Den ganzen Tag hatte sie sich, wenn auch gegen ihre Ueberzeugung, bemüht, die Aussagen der Mrs. Farr zu bezweifeln und nun waren ihre Hoffnungen mit einem Male zerstört.

„O, Papa!“, rief sie, in ein nicht mehr zurückhaltendes Schluchzen ausbrechend.

Der Squire schlang seinen Arm um Dora und zog sie an seine Brust.

„Es ist wahr, Dora“, wiederholte er, „aber ich dachte, du solltest es nie erfahren. Du bist mir so lieb und werth, als wärest du meine eigene Tochter — theurer sogar, als mein eigener Sohn. Auch meine Frau liebte dich mit mütterlicher Zärtlichkeit. Du bist das Licht unseres Hauses gewesen. Es ist wohl unnöthig, dir dies alles zu erzählen.“

(Fortsetzung folgt.)

gung durch die erste krainische Leichenbestattungsanstalt nach der dritten Klasse und mit Musikbegleitung. Mit der genannten Anstalt ist diesbezüglich ein Uebereinkommen zu treffen, und befreit der Unterstützungsfond die vereinbarten Kosten.

Wünschen die berechtigten Angehörigen eine andere Bestattungsart, so wird denselben zur eigenen Besorgung des Leichenbegängnisses der Betrag von 35 fl. ausbezahlt.

Art. VII. Im Falle ein Feuerwehrmann bei Ausübung seines Dienstes verunglückt oder sich nachweisbar eine Krankheit zuzieht, wird ohne Rücksicht auf längere oder kürzere Dienstzeit demselben auf die Dauer von 13 Wochen eine tägliche Unterstützung von 70 kr. gewährt. Nach Ablauf dieser Zeit hört die Unterstützung auf.

Die Anzeige des stattgehabten Unfalles an den Kassier hat der dabei anwesende rangälteste Kamerad zu erstatten.

Bei besonders schweren Verletzungen oder langem Siechthum oder dadurch herbeigeführter andauernder Erwerbsunfähigkeit kann der Ausschuss unter Erwägung der obwaltenden Umstände und nach Maßgabe der verfügbaren Mittel dem betreffenden Kameraden auf dessen Ansuchen im ersten Falle außer dem festgesetzten Krankengelde noch eine besondere Unterstützung gewähren, im letzteren Falle den Fortbezug des Krankengeldes auch für weitere Zeit bewilligen.

Tritt infolge des stattgehabten Unfalles der Tod ein, so findet zunächst das im Artikel VI Festgesetzte Anwendung. Außerdem ist an die Angehörigen, die durch den Tod ihres Ernährers beraubt wurden, unter Abzug des etwa schon bezogenen Krankengeldes die Summe des dreizehnwöchentlichen Unterstützungsbetrages nach Absatz 1 dieses Artikels zu zahlen.

Erlauben es die Mittel des Fondes, so kann auf Ansuchen der Hinterbliebenen auch noch eine weitere Unterstützung derselben stattfinden.

(Schluß folgt.)

Inbetreff der in einigen Bezirken Krains noch herrschenden epidemischen Krankheiten erfahren wir, daß der Leiter der Landesstelle, Fürst Metternich, die strengsten Weisungen auch in jüngster Zeit an alle Bezirkshauptmänner ergehen ließ. Dieselben werden aufgefordert, mit allem Nachdrucke darauf zu wachen, daß die Gemeinden den ihnen durch das Gesetz vom 30. April 1870 auferlegten Verpflichtungen genau nachkommen und gegen dieselben — insofern Verfügungen im Verfahren bei Epidemien von Beschlüssen der Gemeinde-Ausschüsse abhängen und diese sich in Ausübung der ihnen obliegenden Pflichten säumig erweisen würden — ohne Aufschub nach § 97 des Gemeindegesetzes vorzugehen.

(Aus dem Vereinsleben.) Sonntag den 10. d. berief der krainische Aushilfsbeamten-Krankenunterstützungsverein in Laibach eine Jahresversammlung ein. Es erschien nur eine geringe Zahl von Mitgliedern; auf Grund der von auswärtigen Mitgliedern eingelangten Zuschriften, womit ihr Nichterscheinen aus Anlaß der eingetretenen ungünstigen Witterung entschuldigt wurde, erfolgte der Beschluß, die Generalversammlung in spätere Zeit zu vertagen. Die gestrige Arbeiterversammlung war zahlreich besucht. Herr Kunc hielt einen anderthalbstündigen Vortrag über die „Stellung der Arbeiter“ und gelangte schließlich zur Vorlesung des bekannten hochdemokratischen „Neudörfler“ Programmes, welches folgende Punkte enthält: 1. Allgemeines Wahlrecht. 2. Pressfreiheit. 3. Allgemeine Freiheit der Vereinsbewegung und Vereinigung der Vereine. 4. Trennung der Schule und Kirche. 5. Allgemeine Schulpflicht und unentgeltlicher Unterricht. 6. Aufhebung der stehenden Heere und allgemeine Volksbewaffnung. — Der anwesende Regierungskommissär hielt es in der Erwägung, als einige dieser Programmpunkte über das competente Ziel der Arbeiter weit hinausgehen, in seiner Amtspflicht gelegen, jeder weiteren Debatte entgegenzutreten und die Versammlung zu schließen.

(Stückbrieflich verfolgt werden): Franz Jamšek aus Predoje, Bezirk Egg, 27 Jahre alt; Johann Brabec aus Großpudlog, Bezirk Gurtsfeld, 20 Jahre alt, Rekrutirungsflüchtling, beide wegen Diebstahl; Johann Pretner vulgo Kristov aus B. Selnic, Bezirk Radmannsdorf,

wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung; Peter Mihijz aus Morobiz, Bezirk Gurtsfeld, 21 Jahre alt, Soldat, wegen Entweichung; Jakob Ferd. vulgo Bovlov aus B. Selnic, Bezirk Radmannsdorf, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung; Andreas Peterneil aus Tollmeir, 40 Jahre alt, Bergknappe, wegen Diebstahl.

(Gestohlen wurden:) dem Johann Ambrusch in St. Job 1 Reisefack, Leibwäsche, Leibkleidung und mehrere Geräte; dem Josef Bauer in Rammagorica ein Messingmörser und Epbestecke; dem Franz Simenc aus Steblent, Bezirk Stein, Leibkleidung, Bettwäsche und andere Gegenstände.

(Aufgefundene Leichname.) Am 6. d. wurde hinter der an dem Gurtsflusse liegenden Militärkaserne in Rudolfswerth der Patrouillführer des 7. Feldjägerbataillons Johann Strauß aus St. Michael bei Seisenberg todt aufgefunden. Auf Grund gepflogener behördlicher Erhebungen ist jeder Verdacht eines Verbrechens ausgeschlossen und Strauß dürfte lediglich aus eigener Unvorsichtigkeit verunglückt sein. — Der im Jahre 1843 in Laibach geborene und hierherzuzuständige, am 26. Februar aus dem Zwangsarbeitshaufe entlassene Malergehilfe Felix Kretic wurde am 10. d. vor der Schuppe des Matthäus Brekvar in der Kralau Nr. 68, wo er am Dachboden Nachtlager nahm, mit einer Wunde am Hinterhaupte behaftet, todt aufgefunden. Kretic ist infolge commissioneller Erhebung wahrscheinlich im trunkenen Zustande von der Dachbodenleiter herabgestürzt, wodurch der Tod durch Schlagfluß erfolgte.

(Verunglückter Dchs.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. wurde auf der Strecke zwischen dem Rudolfsbahnhofe in Unterschischka und der Bahnstation Bismarje vom Personenzuge Nr. 1 ein Dchs ereilt und entzwei gerissen.

(Die Citalnica in Cirkne) arrangierte vorgestern eine Beseda.

(Triefst-Loos-Launsdorf.) Die triester Curie des Eisenbahnconsortiums Triefst-Loos-Launsdorf fährt in der „Tr. Btg.“ mit der Detaillierung (?) der Ausgaben für Borarbeiten fort. Wir ersehen daraus folgende Ausgabenposten: einem Mitgliede der laibacher Curie gegen spätere Liquidierung 500 fl.; dem Actionscomité für die Bahn Loos-Launsdorf 4000 fl. (!); für Inzerate und Uebersetzungen 200 fl. und nicht 1479 fl. 9 kr.; Reiseauslagen zweier Ingenieure nach Wien 400 fl.; einem Ingenieur für Uebersetzung der Tractate Triefst-Bosovizza-Divača-Präwald und Reiseauslagen nach Wien 646 fl.; zwei Ingenieuren an Reiseauslagen nach Wien und Berlin 685 fl.; Confortialspesen des triester Actionscomités 815 fl.; für Tractierung und Reise von Triefst nach Präwald, Reisen nach Wien, Mappen und Kanzleirequisiten 2503 fl. 8 kr.; Honorare an Ingenieure für Reform der Tractierung der Linie Triefst-Präwald 969 fl. 52; für Arbeiter bei der Strecke Triefst-Präwald 255 fl. 10 kr.; für Uebersetzungen von Artikeln und Broschüren, Inzerate und Pränumerationen 268 fl.

(Von der Südbahn.) Der Präsident des Verwaltungsrathes der Südbahngesellschaft, Freiherr von Hopfen, hat eine Vereisung der Bahn in ihrer ganzen Ausdehnung angetreten.

(Literatur.) Der Weltverkehr und seine Mittel. Rundschau über Schifffahrt und Welthandel. Herausgegeben von Dr. Richard Andree, Dr. Julius Engelmann, Dr. Lange, Fr. Ludenbacher, Kapitän A. Schück, Jul. Böllner. Illustriert mit gegen 450—500 Textillustrationen, einem Titelbilde, acht Ton- und Buntdruckbildern, einer Welttelegraphie sowie einer Flaggenkarte, vergleichenden Tableaux etc. Vollständig in ca. 16 Hefen. Leipzig, Verlag von Otto Spamer. Subscriptionspreis für jedes Heft 1/2 Mark = 5 Sgr.

Wer nur irgend die Bedeutung des Weltverkehrs kennen gelernt hat oder sich in dieses weite Gebiet an zuverlässig leitender Hand einführen lassen will, dem kann dieses Werk — das nicht nur als Ergänzungsband zu dem renommierten „Buch der Erfindungen, Gewerbe und Industrien“, sondern auch als ein selbständiges, in sich abgeschlossenes Ganzes zu betrachten ist — als eine anregende, bildende Lectüre empfohlen werden. Die uns vorliegenden ersten zwei Lieferungen gewähren in lebendiger Darstellung einen Blick auf die Entwicklung des Großverkehrs, der Volkarbeit und der Welthandelsbewegung. Textliche wie illustrative Aus-

führung dieser Lieferungen berechtigen zu der Annahme, daß das Werk nach seiner Vollendung von eminentem Interesse für jeden Vorwärtsstrebenden sein wird, insbesondere aber für alle diejenigen, die sich mit jenem wunderbaren Räderwerk einigermaßen vertraut machen müssen, als welches dem kundigen Auge der heutzutage Weltverkehr mit allen seinen culturförderlichen Einrichtungen und Mitteln erscheint.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“) Paris, 11. Mai. Es wird versichert, die Regierung werde den Gesetzentwurf betreffs des Senates am Freitag in der Nationalversammlung einbringen.

Rom, 11. Mai. Die Amtszeitung ist ermächtigt zu erklären, die Behauptung der „Times“-Correspondenz vom 5. d., betreffend eine angebliche Conversation zwischen dem König von Italien und Bismarck, sei gänzlich unbegründet.

Klagenfurt, 11. Mai. Auch Fürstbischof Valentin Wieri hat gegen die confessionellen Gesetze einen Hirtenbrief erlassen, der gestern publicirt wurde.

Telegraphischer Wechselkurs vom 11. Mai.

Papier-Rente 69.05. — Silber-Rente 74.20. — 1868er Staats-Anlehen 105.25. — Bank-Actien 978. — Credit-Actien 216. — London 111.85. — Silber 106.30 — R. t. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.97.

Wien, 11. Mai. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 216. — Anglo 131.75, Union 100. — Francobank 33.50, Handelsbank 66. — Vereinsbank 10.25, Hypothekarrentenbank 13. — allgemeine Baugesellschaft 65.25, Wiener Bankbank 61. — Unionbank 37. — Wechselbank 14.75, Brigittenauer 16.25, Staatsbahn 319.50, Lombarden 137.50, Communallose —. Ermattet.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten, dann auf Grund des Gesetzes vom 25. August 1866 und der lat. Verordnung v. 13. Mai 1873.) Veränderungen seit dem Wochenansweise vom 30. April 1874: Banknoten-Umlauf: 331.761,520 fl. Giro-Einlagen: 2.210,330 fl. 80 kr.; einzufließende Bankanweisungen und andere fällige Passiva 1.423,100 fl. 5 kr. Bedeutung: Metallschatz 144.123,578 fl. 10 kr. In Metall zahlbare Wechsel 4.454,044 fl. 63 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1.141,693 fl. — Escompte: 153.670,450 fl. 19 1/2 kr. Darlehen 41.813,600 fl. Einzelste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 1.355,928 fl. 18 kr.; fl. 10.098,800 eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe à 66 2/3 Prozent 6.732,533 fl. 33 kr. Zusammen 353.291,827 fl. 43 1/2 kr.

Angefommene Fremde.

Am 11. Mai Hotel Stadt Wien. Hartmann, Commis, Pichtenwald. — Fint, Reisender, Graz. — Schwarz und Kleinberger, Reisende, und Anas Franziska, Wien. Hotel Elefant. Blasnik, Domjale. — Stadl, Bergmeister, Fronsdorf. — Mescahi, Asscuranz-Inspcctor; Kratochwill, Bahnbeamte; Ambrosich und Janchi, Triefst. — Hotevar, Grenzfeld. — Bergmann und Horovich, Reisende, Wien. — Weinbändler, Batazfel. — Frau Tott, Ungarn. Hotel Europa. Fulla, Handelsmann, Jaske. Sternwarte. Ramor, Kfm., Laib. Kaiser von Oesterreich. Luser, Rosana. Mohren. Eller, Bischofsdorf. — Rojanc, Krain.

Lottoziehungen vom 9. Mai.

Triefst: 39 51 90 69 47. Einz: 7 81 47 25 24.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Niederschlag	Wasserstand
6 U. Mg.		729.14	+ 6.1	W. schwach	ganz bew.	32.50
2 „ N.		726.32	+ 8.0	SW. mäßig	ganz bew.	Regen
10 „ Ab.		724.00	+ 9.3	W. schwach	ganz bew.	

In der Nacht und tagsüber Regen anhaltend, Ost und Südost abwechselnd, nachmittags ziemlich harter Südost, Wolkung aus Osten. Abends noch anhaltend Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 7.8°, um 5-3° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 9. Mai. Die Börse entbehrte jeder Anregung im guten wie im schlimmen Sinne. Infolge dessen beschränkte man sich bei Anlagewerthen auf die nicht sehr bedeutenden Anschaffungen für den Tagesbedarf der Wechselstuben und rücksichtlich der Speculationsobjecte auf ein bedeutungsloses Coullissenspiel. Die Kursveränderungen erfolgten in letzterer Beziehung meist in negativer Richtung.

Art	Gold	Barre	Art	Gold	Barre
Debitanten	69.15	69.20	Rudolfs-Bahn	167.25	157.75
Februar	69.05	69.15	Staatsbahn	520	321
Jänner	74.20	74.30	Südbahn	138	138.50
April	74.10	74.30	Leib-Bahn	214	214.50
Kofe, 1839	295	300	Ungarische Nordbahn	103	104
1854	97.50	98	Ungarische Südbahn	48.75	49.25
1860	105	105.50	Tramway-Gesellsch.		
1860 zu 100 fl.	109.50	110.50	Baugesellschaften.		
1864	135	135.50	Allg. österr. Baugesellschaft	67	67.50
Domänen-Pfandbriefe	119.50	119.75	Wiener Baugesellschaft	61.50	62
Böhmen	97	98			
Saltigen	78.50	79.50			
Siebenbürgen	71	71.75			
Ungarn	74.50	75			
Donau-Regulirungs-Kofe	96.75	97			
Ung. Eisenbahn-Anl.	93.25	93.75			
Ung. Prämien-Anl.	77.50	78			
Wiener Communal-Anlehen	85.40	85.60			
Actien von Transport-Unternehmungen.					
Alföld-Bahn	139	140			
Karl-Ludwig-Bahn	246.75	247.25			
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	525	527			
Elisabeth-Westbahn	202	202.50			
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)					
Ferdinands-Nordbahn	2055	2060			
Franz-Joseph-Bahn	201.50	202			
Lomb.-Jern.-Jaffh-Bahn	146	146.50			
Kofb.-Gesellsch.	418	420			
Leib. Nordbahn	184	184.50			
Actien von Banken.					
Anglo-Bank	132.50	133			
Bankverein	71	72			
Bodencreditanstalt					
Creditanstalt	215.75	216			
Creditanstalt, ungar.	141	142			
Privatlose.					
Credit-B.	157.75	158.25			
Rudolfs-B.	12	12.50			
Wechsel.					
Kugsbürg.	94	94.50			
Franzfurt	94.20	94.50			
Hamburg	55	55.10			
London	111.75	111.90			
Paris	44.25	44.35			
Geldsorten.					
Ducaten	5 fl. 38 kr.	5 fl. 40			
Napoleonsd'or	8	97 1/2			
Preuß. Kassencheine	1	66.35			
Silber	106	20			
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: Gold 86.50, Barre —					